Christiansborg, 5. November 1851

(ebenfalls ein Brief von Stanger, der aber bezeichnend ist)

Teurer Herr Inspektor!

Ich habe Ihnen in der geehrten Komitee, im Namen der Stationskonferenz bereits einige Mitteilungen gemacht über unsere neusten Versuche im Kulturwesen. Bei all diesen aber bin ich für meine Person nie recht ruhig, da ich nicht genauer weiss, was der Wille der Komitee, diese Sache betreffend, ist. Wir sind zwar beauftragt, die Kultur im Auge zu haben, allein, es ist nicht genau gesagt, ob die Missionare selbst bedeutend Kraft und Zeit dazu verwenden sollen und dürfen, falls es ihr Missionsgeschäft im engen Sinne Eintrag tut oder hemmend wirkt.
(und nun befragt er die einzelnen Missionare und gibt deren Kommentare)
Bruder Dieterle würde sagen: „Die Plantage des Missionars seien die Schule, die Zöglinge, die Gemeinde, die Heiden, d.h. Seelen."
Bruder Mohr ganz gewiss dasselbe, obgleich er sein Hauptgeschäft auf der Plantage hat und oft Hilfe brauchen könnte.
Bruder Süss: „Die Seelen gehen voran; ich will sie helfen erziehen, die beten und verbreiten lehren, denn dazu hat mich die Komitee angewiesen."
Bruder Mader: „Konzentration der Kräfte, sind bei dem jetzigen Stand unserer Mission von Nöten."
Bruder Zimmermann: (im Blick auf die ferne Zukunft, die Gegenwart mehr aus den Augen lassen) „Man muss machen, dass die Mission sich bald selbst erhalten kann. Kultur! Und abermals Kultur!"
Bruder Locher: „Ich schliesse mich an Zimmermann an".
So ungefähr würde das Urteil ausfallen. Ich setze nun voraus, jeder Bruder meine es redlich mit seiner Ansicht, so verschieden sie au sind und die Ansicht von jedem wird zu seiner Zeit und an seinem Ort Anwendung finden. Wenn, und in welcher Weise dies geschehen soll, wird wieder viel von der Örtlichkeit und de Umständen abhängen. Ich erlaube mir daher, Ihnen die hiesigen Verhältnisse ein wenig vorzustellen:

1. Die Kraft, von der Bruder Locher spricht, geht mit der Besorgung der äusseren Dinge bis jetzt fast auf. Später, wenn er ganz akklimatisiert ist, mag es besser gehen.
2. Bruder Zimmermann kam, wegen der Seekrankheit, die er so sehr stark hatte, und die vielleicht seine Eingeweide schon etwas verdorben haben, schon etwas geschwächt hier an. Nachher hatte er lange die Dysenterie, die ihn eigentlich schwächte. Als er von dieser genesen war, bekam er bald regelmässig alle 14 Tage einen Fieberanfall mit heftigem Erbrechen, das bisweilen choleraartig wurde. Unregelmässig aber, d.h. dazwischen hinein wieder Fieberanfälle und andere übel, z.B. d Kolik. Dies alles nun kann sich zwar ändern und er kann einen Teil seiner Kräfte wieder erhalten, wenn, wie wir hoffen, de Fieberanfälle einmal ausbleiben. Bis jetzt ist es aber noch nicht der Fall.

Nun hat er die Zöglinge, und die Schule und die Spracharbeit. Neben diesen geistigen Arbeiten wäre es nun ganz genug gewesen, wenn er für einstweilen in Geduld und mit Ausdauer die Angewöhnung von Hornvieh betrieben hätte, sie hätte ihm gewiss körperliche Bewegung genug gegeben und bereits Zeit genug in Anspruch genommen.
Es war daher ganz gegen meinen Willen, dass er nun auch in weitläufiges Geschäft auf der Plantage <u>jetzt schon</u> anfängt. Selbst wenn es gelingt, ist es m.E. zu Unzeit angefangen, weil sein bißchen Kraft, das ihm bei den viele Fieberanfällen noch übrig bleibt für anderes, für jetzt Notwendigeres angewendet werden sollte. Auf diese Weise kann er den Zöglingen nicht sein, was er ihnen sein sollte, und würde nicht Bruder Locher und ich ihnn Lektionen geben,

sie wären wohl schon lange alle weggelaufen. Ebenso sieht es mit der Schule und den Spracharbeiten aus. Bei Letzteren tut allerdings „kein Eilen kein Gut“. Aber wenn man all Augenblicke auf die Plantage geht und sich dort ein Fieber holt, so geht es nicht einmal langsam vorwärts. Meine Meinung war daher: „Abraham soll einstweilen nur die Plantage für sich benützen dürfen und dafür dann alle Jahre ein Quantum Korn usw. liefern“. Sodass man, wenn nicht viel Zeit dazu wäre, ihn nur hie und da besuchen müsste. Es könnte ihm dann nach und nach auch ein Zweiter beigegeben werden, unter denselben Bedingungen. Später könne man dann am besten sehen, was weiter zu tun sei. Es koste auf diese Weise (wenn man ihn für uns arbeiten lasse) nur viel Geld und es werden die Kosten durch den Ertrag nicht einmal gedeckt werden. Da ich aber nicht bestimmt wusste, was die Meinung der Komitee ist, so konnte ich nichts dagegen tun,

Es grüsst Sie in treuer Liebe, Ihr ergebener J. Stanger